



10. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahres 10 Pf. 6. 1 Pf. 3.

Nr. 99.

Fernsprech-Nr. 143.

Siegen, Freitag, 24. August

1894.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat September werden von allen Postanstalten,
den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Die Regelung des Hausirhandels.

P. Offiziellen Mittheilungen zufolge wird dem Reichstage in
naher Zeit eine Novelle zur Gewerbeordnung zugehen, die sich speziell
mit dem Gewerbebetrieb im Umherziehen befaßt. Wie fund-
gegeben wird, wird die Novelle sich tief einschneidender Änderungen
enthalten und sich etwa auf der Basis des im November 1892
im Bundesrath eingebrachten bayerischen Antrages bewegen.

Wenn durch diese Ankündigung auch die weitgehenden Wünsche
der entgegenstehenden Gegner des Hausirhandels keineswegs erfüllt werden,
so wird doch der Standpunkt der Regierung von Allen, die wirt-
schaftliche Dinge objektiv und ohne Vorurtheil zu betrachten ge-
wohnt sind, gut geheißen und getheilt werden müssen. Es ist in
jüngster Zeit Mode geworden, den Hausirhandel zu verabscheuen,
die Mitglieder dieses Gewerbes, die doch „sozusagen auch Menschen“
sind, als Räuber und Mörder hinzustellen, ihre Thätigkeit für
unproduktiv, ja überflüssig zu erklären. Das heißt denn doch weit
über das Ziel hinausgeschossen. Selbst Wilhelm Reicher, dem doch
gewiß Niemand „mancheiserliche“ Gesinnungen nachsagen wird,
entwickelt in seiner Geschichte der Nationalökonomie die Ansicht,
daß der Hausirhandel bei geringerer Entwicklung des Handels
„ebenso gewöhnlich als unentbehrlich ist, dem späteren Kram-
und Großhandel so naturgemäß voranzugehen, wie Thespis fahrende
Bühne dem festen Steintheater, oder wie heutzutage die Equitäre
im Urwalde den großen Kolonialstädten.“

Die Entwicklung des Handels auf dem Lande befindet sich
aber in der That noch in ihren Anfängen; es heißt deshalb der
geschichtlichen Entwicklung Zwang antun, wenn man plötzlich den
Fortfall des Hausirhandels „befreien“ will. Auch Karl Kries, ein
ausgesprochener Gegner der Lehre vom laissez faire, nennt in seinen
Vorlesungen über „praktische Nationalökonomie“ den Hausirhandel
„eine sehr nützliche Institution.“

Müssen wir es als durchaus unberechtigt erklären, die Daseins-
berechtigung dieses Gewerbes plötzlich leugnen zu wollen, so ist
andererseits zuzugeben, daß hier zahlreiche Mißstände vorhanden
sind, die bekämpft werden müssen. Unethische und Betrug sind
gerade in diesem Stande aus ethischen Gründen sehr verbreitet,
auch wächst der Umfang dieses Handelszweiges, ohne daß hierfür
ein Bedürfnis vorhanden ist. In den Jahren 1884 bis 1889 ist
die Zahl der Wandergewerbetheile im deutschen Reich von 212341
auf 226511, also um etwa 6 1/2 % gestiegen; in demselben Zeit-
raum ist die Zahl der für Handelsreisende ausgestellten Legiti-
mationskarten von 45 016 auf 56 129, also um ca. 25 % gestiegen.

Zweifellos sind mannigfaltige Mißstände im Hausirgewerbe
vorhanden, die bekämpft werden müssen. Dieser Forderung ent-
spricht der vorhin erwähnte Entwurf der bayerischen Regierung
einer Novelle. Er verlangt im Wesentlichen, daß Gewerbetreibende
oder Handelsreisende, welche auf Grund des § 44 der Gewerbe-

Ordnung ihr Gewerbe ohne Wanderschein ausüben, Bestellungen
auf Waaren nur bei solchen Personen suchen dürfen, in deren
Gewerbebetrieb die angebotenen Waaren Verwendung finden; ferner
daß der gesammte wandernde Geschäftsbetrieb, der von Haus zu
Haus oder an öffentlichen Orten stattfindet, als Gewerbebetrieb
im Umherziehen behandelt würde, daß also für den einheimischen
Hausirer dieselbe Überwachung wie für den fremden Platz greife.
Endlich sollte nach jenem Entwurf der Gewerbebetrieb im Umher-
ziehen allgemein nur insoweit gestattet werden, als ein Bedürfnis
für diesen Gewerbebetrieb in den Bezirken, für welche die Erlaub-
niß nachgesucht wird, vorhanden ist.

Es sind dies Forderungen, die der Diskussion würdig sind,
die geeignet erscheinen, die hervortretendsten Mißstände im Hausir-
gewerbe zu bekämpfen, ohne daß dieselben Verurtheilung der Lebens-
abgeschnitten wird. Vor materiellen Beschränkungen im Einzelnen,
wie sie vielfach verlangt worden sind, wird man sich hüten müssen.
Der Erwägung werth wäre allenfalls die Forderung, dem Hausir-
gewerbe den Vertrieb von Likören, bei denen Betrügereien ganz be-
sonders Thür und Thor geöffnet sind, zu unterjagen. Zimmer aber
wird man sich vor Augen halten müssen, daß es darauf ankommt,
die Mißstände im Hausirhandel, nicht den Hausirhandel selbst zu
bekämpfen!

Tagesnachrichten.

Berlin, 22. Aug. Der Kaiser feierte gestern Nachmittag
um 4 Uhr von Kummerdors, wo er größeres Schießvergnügen be-
gann, nach dem neuen Palais zurück. Zur Abendtafel
waren Geheimrath Professor Dr. v. Bergmann und Major von
Uslar vom Lehr-Infanteriebataillon geladen. — Der Kapitän zur
See Prinz Heinrich von Preußen, bisher Kommandeur des
Panzerjagtschiffes, ist zum Kommandeur des Panzerjagtschiffes
Wörth ernannt. Vorausichtlich wird diese Kommandirung des
Prinzen zu einem Panzerjagtschiff 1. Klasse (welche nach den Manövern
in Kraft tritt) längere Zeit dauern, mindestens bis Herbst nächsten
Jahres. Die Beförderung des Prinzen zum Konteradmiral dürfte
nicht vor 1 1/2 bis 2 Jahren zu erwarten sein. — Der „Vormärts“
beruft den diesjährigen Parteitag nach Frankfurt am Main auf
Sonntag d. 21. Oktober ein. — Bei dem in Sauterberg am
Harz weilenden Reichskommissar Major v. Wischmann wird in
den nächsten Tagen der Reichskommissar Dr. Peters zum Besuche
eintreffen. Auch Dr. Bumiller, der langjährige Begleiter Wischmanns,
wird in nächster Zeit dort erwartet.

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser arbeitete heute Vormittag
von 9 Uhr ab mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi, nahm
dann den Vortrag des Kriegsministers, General der Infanterie
Wronski v. Schellendorf zu welchem auch der Geheim-Kriegsrath
Lehmann zugegen war, entgegen und arbeitete hierauf mit dem
Chef des Militärcabinetts.

— Berlin, 22. Aug. Das Programm der freisinnigen Volks-
partei fordert die Einführung des allgemeinen gleichen
Wahlrechts bei den Abgeordnetenwahlen, es hält aber be-

zeichnender Weise still vor der weiteren Consequenz, der Einführung
dieses schrankenlosen Wahlrechts auch bei den kommunalen
Vertretungen. Das ist indirect eine überaus scharfe Kritik
an diesem ganzen Wahlhystem. Für die Ordnung der wichtigsten
Angelegenheiten im Reich und Staat soll dasselbe also nach volks-
parteilicher Ansicht geeignet sein, nicht aber für die Lösung der
weit beschränkteren örtlichen Aufgaben der Städte. Darin liegt
ein scharfer Widerspruch. Aber freilich, die Freisinnigen, die in
so vielen Städten das Regiment in Händen haben, würden als-
bald aus den kommunalen Vertretungen durch die Socialdemokraten
hinausgedrängt werden, ebenso wie jetzt aus dem Reichstage, und
daraus sind sie auf einmal vollständig blind gegen ein Wahlhystem,
das nur vermöge seines plutokratischen Charakters ihnen die Siege in
den Rathhäusern erhält. Reich und Staat mögen zu Grunde gehen
oder sich in unfruchtbarer Thätigkeit aufreiben, wenn nur der
fortschrittliche „Klingel“ in den mächtigsten städtischen Vertretungen
erhalten bleibt. Es wäre vielleicht vernünftiger gewesen, man hätte
die Probe auf das allgemeine gleiche Wahlrecht nicht im Reich,
sondern in den Stadtgemeinden begonnen. Man hätte da immer-
hin noch unschädlichere praktische Erfahrungen machen können, da
der Wirkungskreis und die Macht bei einer kommunalen Vertretung
doch immer beschränkter sind als bei einer staatlichen Gesetzgebungs-
körperschaft. Vielleicht wäre dann auch die Volkspartei zu etwas
anderen Ansichten über den Werth eines, die ganze Macht den
untersten Klassen ausliefernden Wahlrechts gekommen.

Seit einiger Zeit streiten sich officiële und conservative Blätter,
voran die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Kreuzzeitung“
über ein neues Cartell herum. Die letztere empfiehlt eine An-
näherung der Conservativen an die gemäßigteren Richtungen nach
links und auch an das Centrum; die letztere kämpft mit großer
Lebenskraft dagegen an. Die Blätter anderer Parteien, insbesondere
die nationalliberalen, haben diesen Streit mit Recht ziemlich un-
beachtet gelassen; die Anregung hat augenblicklich keinerlei praktischen
Zweck. Es geht aus der Erörterung nur das Unbehagen der Re-
gierung und vieler Conservativer über die gegenwärtige politische
und parlamentarische Lage hervor. Irrend möchte positive und
praktische Ziele oder Vorschläge haben wir dabei nicht entdeckt,
und es scheint uns der Mühe nicht werth, in diese inhaltslose Er-
örterung einzutreten. Solange die Mehrheit der conservativen Partei
dem Banner der „Kreuzzeitung“ folgt, kann von einem Bündniß
mit einer gemäßigten liberalen Partei nicht die Rede sein. Die
Nationalliberalen insbesondere haben bei dem Cartell, wenn man
darunter eine Wahlverbündung versteht, zu schlechte Erfahrungen
gemacht, wie noch die jüngsten Nachwahlen beweisen, als daß sie
Neigung empfinden könnten, wieder auf ein solches Verhältniß ein-
zugehen. Sachlich werden sie immer gern mit den Conservativen
zusammenwirken, wenn es ihre Grundsätze gestatten, im übrigen
aber ist die Kluft größer geworden, als sie es in früheren besseren
Zeiten gewesen.

Wilhelmshaven, 22. Aug. Die Zusammenziehung der
Mandverflotte zu dem am 13. September beginnenden Kaiser-
manöver der Flotte wird in Swinemünde erfolgen.

Erzkönigs Tochter.

Roman von Reinhold Grimm.

(Fortsetzung.)

Um vieles interessanter als diese eigenartige Ausschmückung
aber mußte dem fremden Besucher jedenfalls die lebendige Staffage
erscheinen, die dem seltsamen Raum erst sein eigentliches Gepräge
verlieh. Da ruhte in halb liegender Stellung auf einer Ottomane
ein weibliches Wesen, dessen Alter Hellmuth auf vierundzwanzig
oder fünfundsiebenzig Jahre schätzte. Ein malkotroter, mit düstigen
Spitzen besetzter Schlafrock umfloß, in weichen Falten ihre üppige
Gestalt, und unter dem dunklen, weit in die Stirn fallenden
Kraushaar hervor leuchteten zwei große schwarze Augen mit
sammetartigem Glanze aus dem blassen, an und für sich vielleicht
nicht einmal schön zu nennenden Gesicht.

Die Dame hatte ersichtlich eben den Worten eines schlanken
jungen Mannes gelauscht, der um zwei Schritte von ihr entfernt
an dem kleinen Salonfüßel lehnte, denn beim Aufgehen der Thür
hatte Hellmuth noch die Töne einer fremdartig klingenden Männer-
stimme vernommen. Nun aber wandte sie den Kopf ohne große
Eilfertigkeit den Eintretenden zu, und als sie sah, daß noch ein
fremdes Gesicht hinter dem Musikdirektor auftauchte, richtete sie sich
aus ihrer liegenden Stellung empor.

„Treten Sie nur getrost näher, junger Freund,“ ermunterte
Weitbrecht den zaudernden Besucher; es geht in dieser Waffen-
kammer nicht ganz so gefährlich her, wie es auf den ersten Blick
den Anschein hat, denn meine Tochter hat, wie Sie sehen, eher
etwas von einer Kleopatra, als von einer Semiramis. — Ich
stelle Dir hier Herrn Hellmuth Baumgartner vor, Ellinor, einen
vielversprechenden jungen Sänger, der auf dem rheinischen Musik-
fest großen Erfolg davongetragen hat. — Herr Konstantin
Majorescu aus Jassy, mein Schüler und ein Freund meines
Hauses.“

Fräulein Ellinor Weitbrecht hatte den Besucher mit einem
leichten Reigen des Hauptes begrüßt, und der junge Rumäne ver-
beugte sich höflich. Da seine Persönlichkeit unter den obwaltenden
Umständen für Hellmuth ja von ganz besonderem Interesse sein
mußte, so war es nur natürlich, daß er ihn sogleich etwas auf-
merksam betrachtete, als es sonst vielleicht der Fall gewesen wäre.

Und die Musterung konnte nicht zu Ungunsten des Herrn Konstantin
Majorescu ausfallen. Auf dem schlanken und doch kraftvollen,
schmelzigen Körper trug der lange, fast frauenhaft weich modellirte
Hals einen Kopf von vollendetster Jünglings Schönheit. Eine scharf-
gezeichnete Kinnlinie von klassischer Form, ein seidenweiches,
dunkles Schnurrbartchen über feingezichneten Lippen, und zwei
tiefe Augen von eigenthümlich verklärtem, schwerwichtigem Blick
schufen da einen zwar fremdartig anmutenden, aber nicht absto-
ßender unwiderstehlich fesselnden Typus, dem auch Hellmuth im
Stillen seine neidlose Bewunderung nicht versagte.

Mit wenig Worten hatte der Musikdirektor den beiden andren
mitgetheilt, welches Anliegen den jungen Sänger zu ihm geführt
habe, und welche Hoffnungen er selbst bezüglich des Eintretens
Majorescus in ihm geweckt.

Der Rumäne hörte ihm zu, ohne eine Miene zu verziehen,
und nach kurzem Nachdenken sagte er in tadellosem Deutsch: „Ich
möchte dem Herrn schon um Ihre willen gern zu Diensten sein,
Meister; aber es ist gegen meine Grundsätze, öffentlich aufzutreten
und mich wie der erste beste Künstler der Kritik eines zusammen-
gelaufenen Publikums preiszugeben.“

Die höfliche Antwort hatte Hellmuth verlezt, und er
war im Begriff, sich mit irgend einer kühlen Redewendung zu
empfehlen, als ihm zu seiner Ueberraschung eine Unterbrechung
zu Theil wurde, auf die er von dieser Seite gewiß am aller-
wenigsten gefaßt gewesen war.

Fräulein Ellinor nämlich hatte die Füße von ihrem Ruhe-
bett herabgelassen, und indem sie ihre großen Augen fest
auf das Gesicht Majorescus heftete, sagte sie mit leisem, spöttischem
Lachen: „Stolz will ich den Spanier! Aber ich denke, Ihr werdet
auch die Sache noch einmal überlegen, edler Hidalgo! Es giebt
da nämlich einen gewissen gefährlichen Punkt, an welchem Stolz
und Nothwendigkeit einander verweigert ähneln sehen.“

Hellmuth Baumgartner würde es nicht verwunderlich gefunden
haben, wenn der Rumäne heftig aufgesprungen wäre, denn die letzten
Worte der jungen Dame waren ja nicht eben schmeichelhaft für
ihn gewesen. In der That glaubte er wahrzunehmen, daß Majorescu
seinen schönen Römerkopf mit einer raschen Bewegung in den
Nackten zurückwarf, und daß es verächtlich um seine Nasenfalten
zuckte. Aber das konnte ebensowohl eine Täuschung gewesen sein;
denn noch in derselben Minute erdiente seine angenehme, weiche

Stimme: „Wenn Sie der Meinung sind, Fräulein Ellinor, daß
ich recht daran thue, den Herrn zu begleiten, so erkläre ich mich
dazu bereit — Ihnen zu Liebe! Ich bitte um Ihre näheren An-
weisungen, mein Herr.“

Fast unwiderstehlich fühlte sich Hellmuth gedrängt, das
Anerbieten nun seinerseits abzulehnen; doch auch er versuchte
etwas von der zauberischen Gewalt, die Fräulein Ellinors Auge
innezuwohnen schien, als sie, seiner Erwiderung zuvorkommend,
sich mit gewinnender Freundlichkeit an ihn wandte.

„Sie werden da in keinem Fall einen schlechten Tausch ge-
macht haben, Herr Baumgartner, denn wenn unser liebenswürdiger
Freund etwas mehr Stolz besitzt, als gewöhnliche Sterbliche, so
hat er doch wenigstens einigen Grund dazu. Er wird Ihnen die
Wirkung Ihrer Vorträge gewiß nicht verberken! Aber wir dürfen
natürlich nicht verlangen, daß Sie uns das ohne Beweis
glauben sollen! Wollen Sie nicht auf der Stelle eine kleine Probe
machen?“

Nun war es fast unmöglich geworden, das Anerbieten des
Rumänen zurückzuweisen, und Hellmuth dachte auch schon nicht
mehr daran, es zu thun, weil die Blick der jungen Dame eine
gar so berebete Fätsprache für den hochmüthigen Jüngling ein-
gelegt hatten.

Wenige Minuten später sah Konstantin Majorescu vor dem
Füßel, und über seine Schulter hinweg sang Hellmuth von dem
aufgeschlagenen Notenhefte ab:

„Bedede Deinen Himmel, Zeus, mit Wolkenbunst.“

Mit köstlichem Wohlklang durchdrangte seine herrliche Stimme
das Gemach, und nie hatte er einen feinsinnigeren, verständig-
volleren Begleiter gehabt, als bei diesem improvisirten Vortrage
des Schubertischen „Prometheus“. Weber Clemens Weitbrecht noch
Ellinor hatten mit ihren vorigen Aeußerungen die musikalische
Begabung und die virtuose Fertigkeit des Rumänen überschätzt.
Jedem Kenner mußte vielmehr seine Leistung als derjenigen des
Sängers vollkommen ebenbürtig erscheinen.

Und Hellmuth zögerte denn auch nicht, seiner Bewunderung
unverhohlen Ausdruck zu geben, sobald der letzte Ton des Nach-
spiels verklungen war.

Es verlegte ihn aufs neue, daß Majorescu diese ehrlich ge-
meinte und warmherzig ausgesprochene Anerkennung mit kühler
Vornehmlichkeit ablehnte, und der unangenehme Eindruck verwischte

Bremen, 23. Aug. Prinz Albrecht von Preußen, welcher gestern Nachmittag hier eintraf, hat die Ehrenbürgerrechte von Bremen in Augenschein genommen und ist um 4 Uhr Nachmittags nach Berlin abgereist.

Homburg v. d. S., 22. Aug. Der Prinz von Wales ist heute Abend hier eingetroffen und gedenkt bis zum 15. Sept. hier zu verbleiben.

Münster, 21. Aug. Nach einer gutunterrichteten Berliner Meldung der Augsb. Abendztg. hat sich das Befinden der Fürstin Wismar gebessert. Wismar's Zustand ist dauernd befriedigend. Beim Nichteintreten eines Zwischenfalls finden die geplanten Huldigungen aus Oldenburg und Pommern in der zweiten Hälfte des nächsten Monats bestimmt in Vargin statt.

Fulda, 21. Aug. Die Bischofskonferenz wurde heute früh mit einer Andacht in der Bonifaziuskirche eröffnet. Anwesend sind der Erzbischof von Köln, der preussische Erzbischof (Berlin), die Bischöfe von Paderborn, Hildesheim, Münster, Trier, Osnabrück, Limburg, Fulda und Mainz; vertreten durch andere Teilnehmer die Bischöfe von Posen und Breslau, der Fürstbischof von Breslau und der Bischof von Osnabrück. Den Vorsitz führt der Erzbischof von Köln. Die Verhandlungen schließen voraussichtlich morgen; ihre Gegenstände entziehen sich der öffentlichen Kenntnisnahme.

Wien, 22. Aug. Zufolge des auswärtigen Hochdrucks unterbleibt vorläufig in Serbien die geplante Wiedereröffnung des Milan's.

Brüssel, 23. Aug. Die deutschen Gäste der belgischen Berg- und Hüttenleute langten noch in frühlicher Stimmung von der Reise zurück. Gestern Abend um 6 Uhr an. Um 1/2 9 Uhr begann die Abendunterhaltung im königlichen Schloß, an der auch 500 Engländer vom Iron and Steel mit ihren Damen theilnahmen. König Leopold unterhielt sich mit zahlreichen Deutschen in huldvoller Weise. Heute früh um 1/2 9 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Charleroi. Das Wetter ist günstig.

Küttich, 21. Aug. Ein Nordversuch wurde heute Nachmittag um 4 Uhr gegen den Polizeikommissar von Serravallo unter folgenden Umständen gemacht: derselbe hatte der Preisvertheilung der Gemeindeschulen beigewohnt, und wollte eben nach Hause zurückkehren, als plötzlich ein in Arbeiterkleidung gekleidetes Individuum sich ihm näherte und ohne ein Wort zu sagen, 2 Revolverkugeln auf ihn abfeuerte. Der Polizeikommissar wurde von einer Kugel in den Mund getroffen, welche durch das Weichenfleisch sich wieder einen Ausgang suchte. Die zweite Kugel hatte ihn nicht getroffen. Der Mörder, welcher sein Alibi nicht geben konnte, wurde sofort gefasst. Der Mörder, welcher sein Alibi nicht geben konnte, wurde sofort gefasst. Der Mörder, welcher sein Alibi nicht geben konnte, wurde sofort gefasst.

Paris, 22. Aug. Das Schwurgericht verurtheilte zwei Anarchisten, Namens Janson und Camorine, die in St. Omer mit Nachschüssen eine von zwei Greisen innegehabte Wohnung geöffnet und geplündert hatten, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die Angeklagten bekannten sich als Anarchisten.

London, 21. Aug. Der Prinz von Wales ist heute Abend nach Homburg abgereist.

London, 23. Aug. Hier ist wieder im Auswärtigen Amt noch bei der chinesischen oder der japanischen Gesandtschaft etwas über eine angebliche große Schlacht zwischen Chinesen und Japanern bekannt. Wahrscheinlich entpuppt sie sich als eine Erfindung.

Rom, 22. Aug. Die an auswärtigen Botschaften verbreiteten Gerüchte von der Ermordung Crispien sind böswillig erfunden. Crispien befindet sich durchaus wohl.

Schanghai, 21. Aug. Seit dem 12. ds. sind keine Meldungen vom Kriegsschiff eingetroffen. Die Verbindungen sind vollständig unterbrochen. Die nach Korea geschickten Korrespondenten mußten deshalb zurückkehren. Schanghai ist ruhig, es sind keine Kundgebungen gegen Europäer vorgekommen. Die Japaner verlassen das chinesische Gebiet und befinden sich unter dem Schutz der Vereinigten Staaten.

Als Einleitung zum Kölner Katholikentag lobt in der ultramontanen Presse heftige Forderungen. An das „Ein Gott und eine Kirche“, das zu Wilmshorst's Zeiten wenigstens äußerlich einzuhalten aufrecht erhalten wurde, glaubt, so bemerkt der „Konv. Kur.“, jetzt auch in Centrumskreisen Niemand mehr, es läßt sich höchstens noch in Eröffnungsreden zu den Katholikentagen und allenfalls in Zerkleinerungen verwenden. Aber so schroff und rücksichtslos wie augenblicklich sind die beiden Strömungen im Centrum, die demokratische und die aristokratische, selten aneinander gerathen. Die Westf. Rundschau beschuldigt eine Reihe der angesehensten Centrumsführer, im Bunde mit „Liberalen, Freimaurern und lutherischen Beamten“, an der Spaltung der Centrumspartei zu arbeiten. Dann meint das kirchliche Blatt weiter: „Bezeichnend ist es, daß es ausnahmslos Mitglieder des Adels sind, welche diese centrumseindlichen Strebungen ihren Arm leihen. Gerade wie im vorigen Jahre in der Militärfrage die Herren v. Ballestrem, v. Hüne, v. Praschma, v. Matschka, Prinz Arenberg usw. es waren, welche dem Centrum unerbittlich in den Rücken fielen, so sind es jetzt v. Schorlemer, v. Hornsbroch, v. Loß, etc., die an der Zerschmetterung und Unterminierung des Centrumsthrums arbeiten.“

sich erst als Weibrecht auf ihn zuwie, um mit beinahe jugendlichem Feuer seine Hand zu schütteln.

„Es ist viel zu wenig, was die Zeitungen von Ihnen berichten haben, mein lieber junger Freund, viel zu wenig, denn Sie sind in Wahrheit ein echter Künstler. Möge Ihnen nur immer Ihre unvergleichliche Stimme und Ihre edle Bescheidenheit erhalten bleiben!“

Ellinor sagte nichts, aber als Hellmuth mit einer gewissen Scheu zu ihr hinüberblickte, gewahrte er, daß ihre blassen Wangen von einem feinen Roth überhaucht waren, und daß sie ihn unverwandelt betrachtete.

Ohne Schwierigkeit wurden nun innerhalb weniger Minuten alle auf das Konzert bezüglichen Fragen erledigt. Hellmuth theilte dem Rumän das Programm des Abends mit, und Majorek erklärte, daß es für die einfachen Lieder und Balladen, die da verzeichnet standen, einer weiteren Probe nicht mehr bedürfe. Er war wortfroh und zurückhaltend, und als der Musikdirektor sich nach einer Weile mit dringenden Arbeiten entschuldigte, griff auch er nach seinem auf dem Flügel stehenden Hute.

„Werde ich Sie heute Abend unter den Zuhörern sehen, Fräulein Ellinor?“ fragte er, und auf dem Grunde seiner schwermüthigen Augen leuchtete es heiß auf, gleich einer verdeckten, nur zuweilen blühartig hervorzuwandelnden Flamme.

„Wie dürfte ich Ihr eifriges öffentliches Auftreten versäumen, Herr Konstantin!“ lächelte sie, indem sie ihm die Hand zum Abschied reichte. „Hoffentlich werden Sie ja vor diesem zusammengekauften Publikum nicht wie der erste beste vom Lampenfieber ergriffen werden!“

Er beugte sich tief auf die schmale Hand herab, um sie zu küssen, und so ließ sich nicht von seinem Gesicht ablesen, ob der Spott der jungen Dame ihn verletzete. Als er sich wieder aufrichtete, waren seine Züge kalt und gleichmüthig wie zuvor. Er grüßte Hellmuth mit einer kühlen Verbeugung und verließ gleichzeitig mit dem Musikdirektor das Zimmer.

beiten. Wenngleich der Einfluß gerade dieser Männer, deren Namen von früher her im kath. Volke einen guten Klang haben, nicht unterschätzt werden darf, so ist eine Gefahr für die kath. Sache doch nur dann vorhanden, wenn ihnen gestattet wird, auch fernerhin noch unter katholischer Flagge zu segeln. Wird dagegen ohne Zaudern und mit voller Entschiedenheit das Tischtuch zwischen dem kath. Volke und den abtrünnigen Junkern, so werden diese sehr bald erkennen, daß die wissenden und rheinischen Bauern viel zu einsichtig sind, um ihnen Vorposten zu leisten zur Erreichung ihrer verdeckten, selbstsüchtigen Ziele. Vielleicht nimmt die bevorstehende Versammlung der deutschen Katholiken in Köln Veranlassung, dem beabsichtigten Bauernfanz so leicht gründlich ein Ende zu machen. Klare Rechnung, liebe Freunde!“

Jahresbericht des Herrn Konfessorialrath Dr. Kuschner in der Generalversammlung des Evangelischen Bundes am 9. August 1894. (Schluß.)

Lassen Sie mich zum Schluß noch einen Blick auf gewisse kirchliche Erscheinungen selber werfen. Es ist doch hoch erfreulich und darf auch uns eine Ermuthigung sein, daß mehr und mehr auch unsere evangelischen Kirchenbehörden tapfer in den Kampf mit eintreten, wie das Oberkonsistorium in Darmstadt mit seiner energischen Verwahrung gegen den — ich kann es nicht anders nennen — unversöhnlichen Protest des Bischofs von Mainz und seines Kapitels, worin man der Vertretung der Kirchenbehörden, der ganzen Synode vorschreiben wollte, was sie zu thun und zu lassen hätten gegenüber dem evangelischen Großherzog und seiner Staatsregierung. Es ist aber doch auch etwas Dankenswerthes, was nicht in die Öffentlichkeit gekommen ist, was ich als einem der Berichte erwähnen und sicherlich aussprechen darf: Daß der Evangelische Oberkirchenrath in Berlin auf eine Intervention aus Schließen — wofür wir den Schließern danken — daß der 31. Oktober als ein heiliger Tag künftig nicht mehr mit Reichstagswahlen belegt werden möchte, die Antwort bekommen hat, es werde künftig an der Brückung des evangelischen Gefühls nicht fehlen. (Lebhafter Beifall.) Ach, wenn wir doch jenen Bann erst durchbrechen könnten, von dem ich vorhin schon sagte, daß dadurch noch so viele wider uns stehen, die im Grunde ihres Herzens mit uns sind. Freilich was verbirgt sich Alles unter dem Namen „Kirche“. Was heißt Alles unter dieser Flagge? Partikularistische, weltliche Bestrebungen, allerlei spezifisch-konfessionelle Bestrebungen. Es ist nicht die Kirche, es sind nicht kirchliche Richtungen, die im Namen der Kirche sprechen. Es sind nicht mehr evangelische Blätter, welche, wie die neue lutherische Kirchenzeitung und andere es über sich gewonnen haben, schamlos unsern hochverehrten Freund, Professor Byschlag, in dem wir den Vorkämpfer nicht nur unseres Bundes, sondern auch der evangelischen Kirche unserer Zeit ehren, (Großer Beifall), in den Rücken zu fallen, wo er stand, wofür wir ihn hier noch einmal ehren wollen. Aber es ist doch eben noch ein gutes Zeichen, daß die konfessionelle Monatschrift, die Anfangs auch gewisse Bedenken hegte, dann hat drucken lassen: „Aber ein Christenthum wie das Byschlag's, ist uns doch tausendmal lieber als das Röm's. Es ist auf der andern Seite das Uebermaß von Schwärze, durch welche jene neue lutherische Kirchenzeitung gewagt hat, zu schreiben: „Rom hat den Sieg errungen; wie kann es auch anders sein, wenn man ohne Auftrag gegen Rom kämpft? Es hat den Lohn.“ Nun hören Sie, wenn es auch in der „Kirchlichen Korrespondenz“ fand, wie die schlesische ultramontane „Volkszeitung“ darauf antwortet: „Alberne Bemerkung! Wer hätte denn jemals den Versuch gehabt, Rom anzugreifen? Höchstens der Satan und seine Anhänger!“ Und nun hören Sie: „Mit Gott Rom angreifen, wäre genau so aberwichtig, als mit Gott wider Gott streiten.“ Es giebt noch viele wohlbedenkende Männer, welche gewisse Vorurtheile uns gegenüber nicht überwinden können, die möchte ich an etwas erinnern, was vielleicht keiner von Ihnen weiß, was mir bis vor ganz kurzer Zeit auch noch völlig unbekannt war und ich glaube, Allen unbekannt ist. Unser Dr. Richard Weiknecht erzählt: In den 50er Jahren, als die kirchliche und politische Reaktion kam, die eigentlich all die Saat ausgebreitet hat, die unser Volk ernten muß mit der Zeit, bildete sich im Wuppertal ein protestantischer Bund. Wer die Statuten und den Anruf dieses Bundes liest, der sagt sich: ja, das ist ja eigentlich der Evangelische Bund auf pastoralem Boden und in den engen Schranken einer gewissen Gegend, über die man nicht hinaus kann. Ja, wir verdanken es dem in Frankfurt damals zur Begründung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, der politischen Zusammenfassung der deutschen Stämme zusammengetretenen Parlament, wir verdanken es dem in der Gemeindeordnung überall sich jetzt richtenden evangelischen Gemeindelieben, daß es doch jetzt möglich gewesen ist, in ganz anderem Umfange das Werk geleistet zu sehen. Damals hieß es auch — ich kann nicht umhin, das anzuführen — von Seiten der Volkszeitung, „daß ein wilder protestantischer Pietismus seinen ebenso unchristlichen als unethischen Eifer ausstreckte“, und eine ultramontane Zeitung, „Deutsche Volkszeitung“, genannt, in Köln schrieb — das muß ich doch bemerken —, als das Statut abgedruckt wurde, „daß der größte Theil der Protestanten die finsternen, fanatischen Zwecke aus tiefer Seele verabscheue.“ Und wer waren die Männer? Das waren die Männer der kirchlichen Rechte, die kommen sollten und Hand anlegen, weil wir ihrer bedurften; das war Dr. Sander, den man in Wittenberg den Mann, den Propheten Deutschlands nannte, mein unvergesslicher Lehrer, das war Jaep's, General-

superintendent in Pommern, das war Fiedner, der Stifter des Diakonissenhauses in Kaiserwerth.

Ich komme zum Schluß. Gewiß, der Kampf um die Wahrheit soll an uns nicht niederfallen, nicht gehemmt werden, er muß auch unter uns ausgetragen werden; aber wir wollen nie vergessen die brüderliche Liebe und ebenso wenig, was wir in dieser schweren Zeit unserem Vaterlande schulden. Inzwischen flücht sich doch bei allen Unwettern, die heraufziehen, unser Vertrauen immer mehr, unser Vertrauen vor allem zu unserm Gott, der, wie es scheint, auch an uns kein Wort erfüllen will: „Den Aufrichtigen muß Alles gelingen, und denen, die ihn lieben, muß doch zuletzt Alles zum Besten dienen.“ Aber es flücht sich auch unser Vertrauen zu den Führern unseres Volkes. Dank dem edlen König von Württemberg für sein offenes Bekenntniß, Dank dem Oberpräsidenten Grafen Stolberg zu Königsberg, der bei der Einführung des neuen General-Superintendenten öffentlich sagte, daß energische Propaganda nöthig sei, der römischen Kirche gelte es energisch entgegenzutreten. Der Tag kommt doch, wo der Staat den Kampf wieder aufnehmen muß; es ist für ihn der Kampf um Leben und Tod, nicht für die evangelische Kirche. Wir haben, weil wir unser Volk lieben und dem Gebote des Herrn treu sind, die Verpflichtung, daß wir die Reigen des Volkes ordnen und festigen und ihm die Waffen geben für den Tag des Entscheidungskampfes. Lassen Sie uns nicht müde werden, daran zu arbeiten, dafür zu streiten; es gilt die Sache unseres Gottes und Heilandes, es gilt die Sache unseres theuren Vaterlandes, es gilt in ihm das Heil der Welt!

Hellmuth schickte sich an, ihnen zu folgen, aber die Stimme Ellinor's hielt ihn zurück.

„Sie werden einen großen Erfolg haben,“ sagte sie, sich in einen der niederen Essel zurücklehnd, „und einen verdienten Erfolg; denn mein Vater hat recht: Sie sind wirklich ein echter Künstler! Ich spreche Ihnen schon im Voraus meine Glückwünsche aus, obwohl man das ja eigentlich nicht thun soll; aber Sie sehen nicht aus, als ob Sie den Uberglauben der Schauspielers theilten.“

„Diesen Uberglauben so wenig, wie irgend einen andern, mein Fräulein! Ich nehme Ihre freundlichen Wünsche vielmehr für eine glänzliche Vorbedeutung, wie ich Ihnen ja überhaupt das ganze Zustandekommen meines Konzerts zu danken habe.“

„O, Sie sind darum nicht in meiner Schuld! Ich hätte mir die Gelegenheit, unsern schönen Freunde eine kleine Lehre zu erteilen, auch dann nicht entgehen lassen, wenn ich gar kein Interesse an Ihnen genommen hätte. Man muß den Bäumen, die gar zu äppig emporstehen, in ihrem eigenen Interesse zuweilen die Zweige beschneiden. Aber Sie stehen doch immer auf dem Sprünge, als wenn Sie mir gar nicht eilig genug entfliehen könnten. Verlangte ich zu viel, wenn ich Sie bitte, mir noch ein Viertelstündchen zu schenken?“

Hellmuth würde einer Einladung, die von solchen Augen unterstützt wurde, vielleicht auch dann nicht widerstanden haben, wenn er mehr darüber verärgert hätte, als es heute in dieser fremden Stadt der Fall war. Ellinor's Zimmer, dessen abenteuerliche Ausstattung sein Auge anfänglich mehr verwirrte und abgestoßen als erheitert hatte, erschien ihm jetzt schon ganz traulich und anheimelnd, und der süße Wohlgeruch, von welchem die eingeschlossene Zimmerluft durchdringt war, wirkte ebenso angenehm auf seine Sinne ein, wie das gedämpfte Sonnenlicht mit seinem durch die dichten Laubmassen vor den Fenstern hervorgebrachten grün-goldigen Schimmer.

(Fortsetzung folgt.)

superintendent in Pommern, das war Fiedner, der Stifter des Diakonissenhauses in Kaiserwerth.

Ich komme zum Schluß. Gewiß, der Kampf um die Wahrheit soll an uns nicht niederfallen, nicht gehemmt werden, er muß auch unter uns ausgetragen werden; aber wir wollen nie vergessen die brüderliche Liebe und ebenso wenig, was wir in dieser schweren Zeit unserem Vaterlande schulden. Inzwischen flücht sich doch bei allen Unwettern, die heraufziehen, unser Vertrauen immer mehr, unser Vertrauen vor allem zu unserm Gott, der, wie es scheint, auch an uns kein Wort erfüllen will: „Den Aufrichtigen muß Alles gelingen, und denen, die ihn lieben, muß doch zuletzt Alles zum Besten dienen.“ Aber es flücht sich auch unser Vertrauen zu den Führern unseres Volkes. Dank dem edlen König von Württemberg für sein offenes Bekenntniß, Dank dem Oberpräsidenten Grafen Stolberg zu Königsberg, der bei der Einführung des neuen General-Superintendenten öffentlich sagte, daß energische Propaganda nöthig sei, der römischen Kirche gelte es energisch entgegenzutreten. Der Tag kommt doch, wo der Staat den Kampf wieder aufnehmen muß; es ist für ihn der Kampf um Leben und Tod, nicht für die evangelische Kirche. Wir haben, weil wir unser Volk lieben und dem Gebote des Herrn treu sind, die Verpflichtung, daß wir die Reigen des Volkes ordnen und festigen und ihm die Waffen geben für den Tag des Entscheidungskampfes. Lassen Sie uns nicht müde werden, daran zu arbeiten, dafür zu streiten; es gilt die Sache unseres Gottes und Heilandes, es gilt die Sache unseres theuren Vaterlandes, es gilt in ihm das Heil der Welt!

Bermischtes.

— Aus dem Sauerlande, 19. Aug. (Ein wirklicher Jammer) herrscht heute in den schönen Thälern des Sauerlandes und auf seinen lujigen Höhen, denn die andauernd regnerische Witterung droht die ganze Gegend zu vernichten und hat bereits großen Schaden angerichtet. Der Regen ist stellenweise schon vor Wochen reich gefallen und liegt heute, wie er nicht gemäht werden konnte, auf weiten Strecken fast flach auf dem Boden und leimt aus, während das grüne Unkraut festschob über demselben emporwuchert. Der Gaser ist stellenweise ebenfalls reif, bündeln auch noch vieljährig grün, und auch für diese Frucht ist eine günstige Gasse kaum mehr zu erwarten. Noch schlimmer steht es mit den Kartoffeln, dieser Hauptfrucht — und ja auch Hauptnahrungsmittel — unserer Berg- und Thaleppeln im Kraut, bleiben die Knollen winzig und faulen. Die Wiesen stehen vielfach unter Wasser, weil die sonst so fruchtbaren Wälder fortgesetzt so ungeheure Wassermassen hervorbringen, daß die Ufer nicht halten können. Wenn nicht bald besseres Wetter eintritt, geht das Sauerland einem traurigen Winter entgegen, denn es ist, wie kaum ein anderer Landstrich, ganz und gar auf den Ertrag seiner Gasse angewiesen.

— Vom Fuße des Westerwaldes, 20. Aug. (Das Eintritten der Salumerde) verurteilt in diesem Jahre den Landbesitzer großen Mühen und Arbeiten. Infolge der regen regnerischen Witterung fängt das am Boden liegende Sommergetreide (Gerste und Hafer) in den Ähren an zu wachsen und trotz des häufigen Windes des Getreides kann nicht verhindert werden, daß die Ähren bereits austreten. Durch das Regenerwetter wird auch die Sommerernte sehr in die Länge gezogen und das Kraut der Spätkartoffeln, welches noch vor wenigen Tagen ein frisches üppiges Kraut zeigte, hat bereits ein gelbliches Aussehen: ein sicherer Beweis, daß sich die Kartoffelkrankheit an den Knollen einknist.

(Berichtigte Forderung.) Durch die Besse geht eine Mitteilung, worin mit Recht eine schlechte Angewohnheit der Adressanten, das Aufschreiben der Adressen, gerügt wird. Tritt ein Adressat in ein Geschäft und verlangt irgend einen Artikel, den er in einer Ute verpackt bekommt. So greift der Geschäftsinhaber, Gehilfe oder Bedienter nach den papierenen Säcken, bläst eine Luftglocke auf, wobei er womöglich noch seinen Mund mit dem Papier in Verbindung bringt, und legt in die so bereitgestellte Ute das Gewünschte. Will man sich einmal überzeugen, welche Spuren ein derartiges Aufschreiben hinterläßt, so braucht man nur in ein reines Glas hineinzusehen, man wird sofort an den Wänden des Glases den Niederschlag sehen. Was würde der Gast sagen, wenn der Bedienter oder Bedienter im Wirtschaftshaus ihm bereit in sein Bierglas hineinbläse würde? In den Ähren aber läßt sich das Publikum die Polizei ruhig gefallen, jedenfalls, weil es die Spuren bei den Papierblättern nicht bemerkt. Wer behauptet, aus wie übertriebenem Maße oft gebildet wird, ganz abgesehen von den Anstandsregeln, die auf solche Weise übertragen werden können, der wird die Forderung auf Abstellung berechtigt finden.

Köln, 20. Aug. (An großer Lebensgefahr) schwebten in der Nacht zum Sonntag die Annahmer des Hauses Konstantin 68 und die an der Ecke der Hamburgerstraße und Konstantin wohnenden Leute. In dem Hochparterre des erkrankten Hauses fielen gegen Mitternacht verschiedene Schiffe, wodurch die Hausbewohner und Nachbarn aus dem Schlafe geweckt wurden. Die Leute aus dem gegenüberliegenden Hause eilten an die nach der Hamburgerstraße gelegenen Fenster und sahen, wie der „B.G.M.“ meinte, den im Hause Konstantin 68 im Hochparterre wohnenden Rentner van der Straeten, einen älteren Herrn, mit einem Revolver in der Hand und nur mit einem Hemde bekleidet, im Zimmer am geöffneten Fenster stehen. v. d. Straeten schloß sofort in seinem Zimmer auf verschiedene Gegenstände. Der Herr öffnete plötzlich die Thür und wurde. Als ihm aus dem gegenüberliegenden Hause zugerufen wurde, er möge doch den Klingel einstellen, griff er zu einer geladenen Flinte und schloß auf den Nachbarn, der glücklicherweise nicht getroffen wurde und sich schleunigst zurückzog. Als in den Nebenräumen Leute an den Fenstern erschienen, lud v. d. Straeten schnell wieder Gewehr und Revolver und feuerte gegen die Fenster der gegenüberliegenden Häuser, deren Bewohner sich schnell in die Hofwärts gelegenen Zimmer zurückzogen. Eine Anzahl Spiegel und Scheiben wurden von dem Lohenden entzwei geschossen und verschiedenes Mobiliar beschädigt. Verschiedene Passanten, welche den Lohenden von der Straße aus beruhigen wollten, wurden ebenfalls bedroht und einer derselben, ein Herr Schmidt, durch eine Kugel am Kopfe leicht getroffen. Der furchtbare Auftritt dauerte bereits längere Zeit, als Nachschüsse erteilten, die den Geistestranken aufforderten, die Waffen wegzulegen, die sich aber schnell zurückzogen, als einer derselben Schuhmann Konrad, einen Schuß in den Helm erhielt. Der in der Nähe wohnende Kaufmann und Speiditer Vades alarmirte schließlich die Feuerwehr. Der Geistestranke, der dies gehört hatte, schlug dann schnell noch verschiedene Saden in seinem Zimmer entzwei und sprang dann in seinem tiefen Negligé, mit einem geladenen Revolver bewaffnet, aus dem Fenster auf die Straße, als eben Feuerwehreute, nachdem sie den Eingang zu seiner Wohnung gewaltsam erbrochen hatten, ihn festnehmen wollten. Feuerwehreute verfolgten den Flüchtling auf dem Konstantin und nahmen schließlich den sich heftig zur Wehr setzenden fest. Nachdem man ihn angekleidet hatte, schaffte ihn die Feuerwehr nach dem Bürgerhospital, von wo aus heute früh die Ueberführung des an Verfolgungswahn sinnenden Leiden nach der Irrenanstalt erfolgte. Der Schaden, den der Mann durch sein unfinniges Schießen in den gegenüberliegenden Häusern angerichtet hat, ist erheblich.

Köln, 22. Aug. (Personen-Trajekt-Anstalt.) Wie die „R. Z.“ erzählt, hat die Errichtung einer Personen-Trajekt-Anstalt Köln durch die Genehmigung des Finanzministers gefunden; es steht zu hoffen, daß spätestens mit nächstem Frühjahr der Betrieb eröffnet wird.

— Bochum, 22. Aug. (Eine gräßliche That) ereignete sich gestern Abend im benachbarten Hofe. Ein Arbeiter geriet mit seiner Frau in Streit, der schließlich so ausartete, daß der Mann einen biden Stiel ergriff, womit er die Frau derartig mißhandelte, daß der Tod sofort eintrat. Auch hier hat der Alkohol wieder seine verderbliche Rolle gespielt, denn wie man hört, sollen beide Theile dem Trunk fast ergeben gewesen sein. Der Thäter wurde verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängnis abgeführt.

— Erfurt, 21. Aug. (Ein entsetzliches Unglück) hat sich gestern Abend hier ereignet. Ein Offiziersburche führte das Reitpferd seines Herrn spazieren, das, wie es heißt, mehrere Tage nicht aus dem Stalle gekommen sein soll. Mit einem Male warf sich das Thier auf den Durchein und biß ihm den rechten Arm sammt dem Knochen durch; sodann warf das rasende Thier sein Opfer nieder und schlug und biß den Unglücklichen so lange, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Auch als Leute hinzueilten und mit Stöcken auf das Pferd einwirkten, war es nicht von dem bedauernswürthen Durchein wegzubringen. Der Körper des Unglücklichen war furchtbar zugerichtet und an eine Rettung nicht zu denken. Bald darauf starb der Arme.

— Berlin, 23. Aug. (Zu einem eigenartigen Verbrecher-Album) gestalten sich die Wände der Zellen aus, in denen die zu den Strafverhandlungen vor den Strafkammern in Moabit aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführten Verbrecher bis zu dem Aufruf ihres Termins warten. Die Sucht, sich hier an den Wänden, an der Thür, am Fen zu verweilen, scheint bei den meisten Verbrechern die Regel zu werden, wenn auch der Malerpinfel Jahr für Jahr viele dieser mit dem Weißtuch, dem Messer oder dem Nagel eingeritzten Hergensgrüße der Nachwelt entzieht. So erzählt man hier doch noch immer manche Geschichte aus dem Verbrecherleben. Nicht schreibselig sind namentlich die Zuhälter. „Wegen Kuppelgeld sechs Monate“, „Ein Jahr wegen Kuppelgeld“, „Wegen die sieben Auguste fünf Monate“, so klingen es aus allen Ecken und Enden. Auch das verzeihte Alma, Alma, wo mag das Mädchen sein? gehört in dieses Gebiet. Mit einem gewissen Ernst hat Rudolf Biermann der Wand folgende Worte anvertraut: „Kuppelgeld, schwere Erpressung, Verführung fünf Jahre Zuchthaus! Ich warne hiermit meine Freunde!“ An einen unbekannten Kral, der wohl auch in diesen Räumen erwartet wurde, wenden sich die Worte: „Kral, bleibe fest!“ Wenn Selbstkenntnis der erste Schritt zur Besserung

fter des
Wahrheit
uß auch
essen die
ren Zeit
er allen
fer Ver-
an uns
en, und
dienen."
unferes
offenes
Königs-
enden
omischen
och, wo
ihn der
Wir
en treu
nen und
ndungs-
ten, da-
ndes, es
das Heil
mmer)
luffigen
ente zu
hellen-
gemäht
um aus-
er Hater
uch für
chlimmer
ahrungs-
ig und
ieblichen
die Hfer
geht das
anderer
ten der
Mihen
n Boden
wachsen
werden,
auch die
verhoffen,
t bereits
tbeit an
theilung,
aufblafen
ir irgend
schäfts-
ne künft-
in Be-
e. Will
interläßt,
sofort an
st lagen.
Bierglas
Waherei
bemerkt,
abgegeben
nen, der
in der
die an
In dem
chiedene
geweckt
die nach
G. A."
hunden
über in
offenen
chiedene
als ihm
den Un-
n Nach-
rückzo-
d. v. d.
Fenster
ofwärts
wurden
schädigt-
ruhigen
Edmidt,
bauerte
kranken
en, als
schließ-
g dann
aus dem
Gingang
 wollten.
nahmen
ihn an-
al, von
ibenden
rd kein
et hat,
R. 3.
euz die
atstens
gellern
rau in
ergüß,
Auch
ie man
täter
gestern
s Herrn
ommen
und bis
raufende
lange,
ueillen
uerna-
Furcht-
st flarb
eder-
zu den
Unter-
ermins
nen zu
wenn
t, dem
utlicht,
drücker-
unbele-
lungste
es ver-
Gebiet.
Worte
Zucht-
rachel,
Worte:
fferung

ist, dann ist der Mann noch nicht ganz verloren, welcher kurz bekennt: „Sechs Wochen? Uff! Das kommt vom Euf!“ — Die poetische Ader scheint bei den Epithuben und Gewohnheitsbrechern nicht sehr ergiebig zu sein. Nur mit Mühe lassen sich einige Strophen entziffern. Sie klingen zum Teil sehr elegant. So tröstet ein Einbrecher seine Herzensfreundin: „Weine nicht, meine nicht, — Daß ich muß von Dir gehn, — Verzage nicht, verzage nicht, — Es giebt ein Wiedersehen!“ Ein Anderer beklagt sein Geschick wie folgt: „Drei Wochen war ich aus dem Rittchen, — Da hatte man mich beim Schlafittchen, — Jetzt soll ich drei Tage brummen gehn — Ach Gott, das Leben ist doch schön!“ Andere „Dichter“ sind weniger niedergeschlagen. Ein Anderer jammert: „Was hilft es, daß wir uns hier plagen, — Wir müssen doch die Wahrheit sagen; — Weil Max und Hermann, diese Schauten, — Sich Beide nicht zu schwindeln trauten. — Die richtige Verbrecherfreiheit wird durch folgende Verse illustriert: Der Richter sprach mir zu Gemüthe, — Ich sollt getheh'n — Nicht in de Lüte! — Ich dachte bei mir: — Aee, Sie Kleener, — Mir kann Keener! — Welche Gefühle die Inflation dieser Räume erfüllen, hat ein Dichtling so gekennzeichniet: Die Gerechtigkeit und der Richterpruch — Haben hier nicht guten Geruch, Und wenn nicht die Vertreibung wär' — Hätt man hier gar keine Freude mehr!“ (Nachtragliches zum Breslauer Turnfest.) Der Verbrauch von Tranf und Speise auf dem Festplatz beim 8. deutschen Turnfest bietet nach den offiziellen Ziffern ein imponirendes Zeugniß für die „Leistungsfähigkeit“ deutscher Turner. Es wurden konsumirt etwa 2100 Hektoliter Bier, 2000 Liter Spirituosen, 12800 Liter und 2400 Flaschen Wein, 30000 Liter Mineralwasser, 211000 Wiener und 20000 Thüringer Würstchen zc. — Um die Ueberrahme des nächsten Bundesturnens bewerben sich Hamburg, Hannover, Kassel und Stuttgart.

(Wir beide.) Der verlorene Herzog von Koburg-Gotha, bekannt als ein schlachter und rechter Waldmann, hatte gelegentlich den einfachen, aber biederen Bauer F. aus dem am Fuße des Inselberges gelegenen heffischen Dorfe Brotterode kennen gelernt und zeichnete ihn dadurch aus, daß er ihn zu den Jagdtagen in dem angrenzenden herzoglichen Reviere einlud. Auf einer der Jagden zieht, so berichtet der „Nordh. Cour.“, der Fürst den Bauer beim Standwechfel leutlich ins Gespräch und beschließt es, an seinem Stande angekommen mit den Worten: „Nun, mein lieber F., ich sehe Sie wohl nachher bei der Jagd in Reinhardtbrunn?“ F. fragt sich hinter den Ohren und antwortet: „Ja, Herr Herzog, wenn mir Beide es alleine wären, da hätte ich mir darwieder, aber die Anderen (mit dem Daumen über die Schulter nach rückwärts zeigend) sind mir zu fern!“

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.
Aug. 10. Ernst Friedrich Wilhelm, S. d. Fabrikarbeiters Eberh. Christ, Gaim, ev.
15. Maria, T. d. Photographen Heinrich Schmid hier, kath.
16. Ferdinand Karl, S. d. Schmieds Friedr. Karl Bondorf, Gaim, ev.

Die Pianino- u. Harmonium-Handlung, gleichzeitig Musikalien-Handlung, von F. H. Hofmann, Siegen, Sandstraße,

gestattet sich hiermit auf die Pianino's aus der Hof-Pianofortefabrik von **Verduy-Gelbrunn** (Verduy Patent), **F. Stichele-Reipzig**, mit **Eisen- oder Aluminium-Panzer-Rahmen**, unübertroffen in Ton und Spielart, prämiirt mit höchsten Auszeichnungen, — sowie auf die Harmoniums von **Burger** (deutsches System — Druckgefäße-Konstruktion) aufmerksam zu machen.

Nur deutsche Harmoniums gestatten ein künstlerisch ausdrucksvolles Spiel, und sind deshalb vorzüglich den Gesangsvereinen bestens zu empfehlen.

Zur Zeit stehen gebrachte Instrumente zu billigen Preisen auf Lager, auch werden solche stets in Tausch genommen.

Reichhaltige Auswahl! Gravatten, Handschuhe, Faltenhemde, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Taschentücher u. s. w. empfiehlt J. G. Schneck sen., Kölnstraße 190.

Reichhaltige Auswahl! Reiche Muster!



Größtes Lager in allen Sorten Korbwaaren. Spezialität: Kinderwagen, Sessel, Blumentische und Reiseförbe. Gottfr. Kaspar, Siegen, Untere Kölnstraße 93. Korbfabrik, Untere Kölnstraße 93.

Gelegenheitsgeschenke in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen Carl Heiser I., Siegen, Kölnstr., 3 Markt-Bazar.

Aug. 12. Wilhelm Paul, S. d. Eisenbrechers Friedrich Graf, Nachhammer, ev.
16. Katharine Friederike Anna, T. d. Gerbers Heinrich Bempert, Hammerhütte, ev.
17. Luise Minna Lina, T. d. Maschinenmeisters Friedrich Wilhelm Christian Rehne hier, ev.
18. Gertrud Maria, T. d. Kaufmanns Hermann Joseph Geishefer hier, kath.
20. Cecilia Amalie Mathilde, T. d. Eisenbahnstellers Johann Kaiser hier, kath.
21. Albert August Friedrich, S. d. Schmiedemeisters Adam Michel Friedrich Freyling, Hammerhütte, ev.
19. Josepha Maria Anna, T. d. Rangirneisters Johannes Pieper hier, kath.

Verheirathete.

Aug. 18. Gerber Engel Thomas Friedrich Wilhelm Dietrich, Gaim, mit Emilie Lindner, Litzfeld, ev.

Gestorbene.

Aug. 17. Vertha Friederike Auguste, T. d. Monteurs Mathias Johann Josef Reichart hier, 11 M., kath.
19. Tagelöhner Johannes Heinrich Schneider hier, 70 J., kath.
19. Verwalter Hermann Griffe hier, 47 J., ev.
21. Martin Karl Paul, S. d. Vollziehungsbeamten Heinrich Schmitt, Gaim, 1 J. 1 M. 2 T. kath.
23. Adam Hermann, S. d. Eisenbahnwerführers Hermann Meiswinkel hier, 2 J. 9 M., 12 T., kath.

Aufgeborene.

Aug. 17. Randmann Wilhelm Daniel Hoen mit Katharine Pauline Schell, Rishausen.
17. Birth Peter Wilhelm Clemens mit Maria Deder hier.
18. Fabrikarbeiter Karl Müller hier, mit Johanna Weiß, Hildenbach.

Kotales von Siegen und der Umgegend.

— Siegen, 24. Aug. (Concert.) Auch an dieser Stelle machen wir aufmerksam auf das am nächsten Sonntag auf der Eintracht stattfindende Concert des Popschen Künstler-Quartetts aus Wiesbaden. Einer Empfehlung bedarf es bei dem Renommee, welches Herr Pops mit seinen Künstlern während einer Reihe von Jahren hier sich immer wieder erworben hat, wohl nicht mehr und so wollen wir hoffen, daß der Besuch des Concerts ein solcher sein möge, wie die vorzüglichen Darbietungen auf dem Gebiete des Gesangs es verdienen.

— Siegen, 24. Aug. (Wom Wetter.) Wohlthätige Wetterzustände wie dieser regnerische Sommer brachte der Sommer des Jahres 1891, in welchem ebenfalls wie im heurigen die Monate Juni, Juli und August meist trübe, regnerisch und kühl waren; der September dagegen holte an sonnig warmen Tagen reichlich nach, was der Sommer vermissen ließ. Vielleicht gewährt solche Wettertausch auch der kommende September.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM
Anerkannt grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für **Dampf-Dresch-Maschinen**

Selbststeinleger, Garbenbinder und Stroh-Elevatoren.
Kataloge gratis und franco.

Golf-Capes
als Neuheit für Herbst und Winter
Eberh. Wurm, Markt 58.

Trinkwasser
absolut rein, befreit von Bakterien und allen schädlichen Substanzen, erhält man nur durch den Gebrauch von **Berkefeld-Filter**, welcher an jeder Wasserleitung zc. anzubringen ist. Vorräthig bei **Gustav Ginderthür**, oberhalb der kath. Kirche.

Einmach-Blech-Büchsen mit Federverschluss, Conservegläser mit Schiller'schem Bügelverschluss, Fruchtpressen u. Bohnenschneidmaschinen zc. empfiehlt J. G. Reichwald, Siegen, Markt 43/44.

Pilsener Bier
aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen,
Dortmunder Klosterbräu
von G. u. A. Reininghaus Dortmund,
Münchener Augustinerbräu
von Jos. Wagner, München,
stets im Anfrucht; auch wird dasselbe flaschenweise in 1/2- und 3/4-Literflaschen abgegeben und franco Haus geliefert, unter Garantie der Güte.
Leonh. Busch, Brüderweg.

Selters- und Soda-Mineralwasser
mit natürlicher Kohlensäure, garantiert Gemisch reinen Salzen und feinstem filtrirtem Quellwasser empfiehlt bestens **Die Mineralwasserfabrik von Th. Siebel & Comp., Siegen.** Sandstraße 808.
Ferner empfehlen unser in stets frischer Füllung gehaltenes Lager kammertücher natürlicher Gesundheits-Heilwasser, als: Emser-Kräutchen, Faginger, Friedrichshaller, Salzbrunner Broncenquelle, Wildunger Heilenquelle zc.

Gandel und Industrie.

**** Siegen, 24. Aug. Die Londoner Notierungen betragen:**

am 22. Aug.:	am 23. Aug.:
Rupfer . . . 8. 40 07. 6. bis 40. 10. 0.	8. 40. 05. 0. bis 39 17. 6.
Wei. engl. . . 8. 10. 05. 0. • 00. 00. 0.	8. 10. 05. 0. • 00. 00. 0.
Span. . . 8. 10. 02. 6. • 00. 00. 0.	8. 10. 02. 6. • 00. 00. 0.
Zinn, bez. Marken . . 8. 15. 15. 0. • 00. 00. 0.	8. 15. 15. 0. • 00. 00. 0.
gew. . . 8. 15. 12. 6. • 00. 00. 0.	8. 15. 12. 6. • 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . 8. 70. 10. 0. • 70. 17. 6.	8. 70. 02. 6. • 70. 02. 6.
3 Mon. . . 8. 70. 17. 6. • 71. 05. 0.	8. 70. 12. 6. • 70. 07. 6.
Silberbarren . . 8. 30 1/4	8. 29 1/4

Rupfer war lebhaft, später jedoch niedriger im Preise; Blei und Zinn fest; Zinn schwachend.

Berkefeld-Filter. Absolut reines, bakterienfreies Trinkwasser ist die von Tag zu Tag dringender hervortretende hygienische Forderung. Seitdem eine große Anzahl örtlich begrenzter Epidemien sich auf den Genuß schlechten Trinkwassers zurückführen ließ, ist die Kenntniß in immer weitere Kreise gedrungen, daß Wasser neben unschädlichen Organismen (ca. 50000 Bakterien im Liter guten Wassers) auch häufig krankheitserregende Keime enthält. Vorsichtige Aerzte empfehlen, das Wasser vor dem Genuß zu kochen, um die Keime zu tödten, da bislang kein Filter bekannt war, welches der handlicher Größe und für den Hausgebrauch genügender Ergiebigkeit alle Keime sicher zurückhält.

Die bislang benutzten Hausfilter sind nicht feinporig genug, um alle feinsten Bestandtheile zurückzuhalten. Feinere Theile gelangen in das Filtrat, größere setzen sich im Innern der Filtermasse fest, welche hierdurch zu einer uncontrolierten Sammelstelle des Schmutzes und zu einer Kulturstätte der Bakterien wird.

Das **Berkefeld-Filter** unterscheidet sich dadurch wesentlich von den älteren Filtern, daß es vermöge seiner mikroskopisch feinen und zahlreichen Poren alle feinsten Bestandtheile, selbst Bakterien mit Sicherheit auf seiner Oberfläche zurückhält. Diese kann durch einfaches Abreiben von den aufgelagerten Schmutztheilen befreit werden, während in das Innere des Filterkörpers feste Theile nie eindringen.

Die Filter sind in fast allen hygienischen Instituten, vielen Krankenhäusern geprüft und im Gebrauch.

Fast alle größeren Zeitungen und Zeitschriften haben anerkennende Artikel über das Berkefeld-Filter gebracht.

Die Urtheile der Fachschriften lauten ausnahmslos überaus günstig.

Das Berkefeld- oder Volks-Filter, bei dessen Anlage nichts weiter erforderlich ist, als den Deckel, welcher mit 11 oder 15 mm Bohrung geliefert wird, auf den bereits vorhandenen Hahn der Wasserleitung zu löthen, hält auf Vorrat und ist zu weiteren Mittheilungen gerne bereit: **Gustav Ginderthür**, Siegen, oberhalb der kath. Kirche.

A. NEUSSELL, Wäsche- und Aussteuergeschäft
Fernsprech-Anschluss Nr. 93, empfiehlt:

Betten, Bett-, Schlaf- und Steppdecken, Federleinen, Barchent, Bettfedern u. Daunen. Fertige Betten, auch für Kinder, stets aufgestellt.

Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am **Dienstag den 28. August** er., **Vorm. 9 Uhr**, beim **Wirt Hermann Bette** in Weidenau, Schuppen-
lauten:

- 1 Sopha, 1 Regulaturschrank, 1 Schreibpult, 1 ovaler Spiegel, 1 Schel, 1 Waschkommode, 2 Tische, 7 Bilder, 1 Bücherschrank, 1 Barometer, 1 Schließelbrett, 4 Vorhangstangen mit Vorhängen, 1 Copirpresse, 1 Schreibzeug, 2 Stühle, 41 Kochtöpfe, 2 Kaffeebrenner, 2 Waschkessel mit Mantel und Feuerherd, 4 Dachfenster, 4 Waschkessel, diverse Waschkesselmanteltheile, 8 Bratpfannen, 3 Kaffeesessel, 6 Kohlenkasten, 1 Parthie Bäckereiböden, 4 Bratpfannen, 78 eiserne Töpfe, 1 Dezimalwaage, 16 Schaufeln, 10 Zuckerpflanzen, 2 Waffeleisen, 3 Abstreifen, 1 Säulenofen, 1 Kochherd, 1 emaillirter Tafelherd, 1 aufsteigender Tafelherd, 4 Füllbüden, 4 Holzgebüden, 5 Schirmständer, 1 Feuergeräthhalter, 1 Rolle verzinkten Draht, 1 Rolle Eisendraht, 1 Tafelwaage mit Gewichten, 1 Dornstange, 1 Stöpsel, 1 Glaschrankaufsatz, 4 Gierpfannen, 23 Verputzstellen, 1 Wasserschiff.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Der Verkauf findet statt.
Siegen, den 24. August 1894.
Kann, Gerichtsvolkzieher.

Dampfkesselbesitzer
sparen 15-25 % Kohlen durch meinen **Feuerthürriegel als Zwangs-Rauchschieber-Regulator.**
Patent angemeldet. Patent angemeldet.
Licenzen zur eigenen Ausführung erteilt. Lieferung der Einrichtung zu 150 Mark.
Vertreter gesucht. Prospekt frei.
Civilingenieur **L. Albrecht** in Siegen. Spezialität: Anlage rationeller Feuerungen.

Büchbacher Wäldchen.
Sonntag Nachmittag: **Wirthschaft.**
Zum **Haarschneiden und Rasiren** außerhalb meines Geschäftes lade ich noch einige Kunden. Prompte und gute Bedienung wird zugesichert.
S. Püllem, Markt, gegenüber dem Kaiserdenkmal.

Eisenglasurfarbe
für alle Eisenconstruktionen: Brücken, Wasserbau, Förderthürme zc. (bester und sicherer Anstrich zur Verhütung des Rostes, hält dreimal länger als Oelfarbe) liefert als Spezialfabrikat **Peter Bonnat, Weidenau a. d. Sieg.**

Fabrik-Niederlage von Weston's
gediegene solide Qualität.
Allein-Verkauf für Siegen bei **Alice Lausberg, Wäsche-Confection.**

Gruben-Schienenennägel zc.
liefert billigst **Heinrich Rumpf I., Reun a. d. Bahn.**

Wische- und Rehricht-Behälter
mit Deckel, zum Abholen für das Rehricht, fahrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig **Friedrich Gimbel, Wäsche- und Rehricht-Fabrik, Gölzenerstraße, Station Eintracht.**

Natur-Gesundheits-Käse,
à 75 Gramm, in Pergament u. Staniol, Erfah für Parmesan- und Gouda-Käse, pro Kopf 10 Pfennig.
Vorräthig bei **Thom. Siebel, Kornmarkt 20.**

Kirchbau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 23. August. Gewinne werden in Baar bezahlt. Loose à 1 M. empfiehlt **Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.**

Zu vermieten!
Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinett, sehr billig. **Bahnhofstraße 883,** nachzufragen im Laden.
Vormundschafts-Rechnungen bei **C. Buchholz.**

Siegen,
an der Siegbücke.

Gebrüder Alsberg,

Siegen,
an der Siegbücke.

Für die Herbst-Saison neu eingegangen:
Elegante Regenmäntel, ☞ Aparte Kleiderstoffe
in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.

Reil-Stiftung.

Die Unterzeichneten beehren sich den Eingelassenen des Kreises Siegen die Mitteilung zu machen, daß zum Andenken an den am 6. Jan. c. verstorbenen Herrn Landrath Reil eine wohlthätige Stiftung begründet worden ist.
Wir glauben im Sinne des Entschlafenen zu handeln, wenn wir die Beschaffung etlicher **Freistellen im Erziehungs-Verein der Kreis-Synode** Siegen ins Auge fassen. Dieser Verein, in dessen Vorstand der verehrte Landrath lange Jahre hindurch treulich mitgearbeitet hat, bringt vermählte oder verwaiste Kinder evangelischen Bekenntnisses in christlichen Familien unseres Kreises unter. Erfahrungsmäßig hat diese Art der Unterbringung in vielen Fällen vor jeder Anstalts-Erziehung große Vorzüge. Gegenwärtig befinden sich 49 Kinder in der Pflege des Vereins. Für Begründung einer Freistelle in diesem Verein ist ein Capital von M. 3000 erforderlich. Nachdem für die Reil-Stiftung bisher schon 38 Gaben im Gesamtbetrage von M. 3157,55 eingegangen sind, haben die Unterzeichneten den Auftrag empfangen, durch öffentlichen Aufruf um weitere Gaben für diese Stiftung zu bitten.
Wir sind der guten Zuversicht, daß viele unserer Mitbürger in Stadt und Land unserem Unternehmens Beifall geben und gern die Gelegenheit benutzen werden, an diesem Werke frommherziger Liebe mitzuwirken und dadurch zugleich das Andenken eines um unseren Kreis verdienten Mannes zu ehren. Der Grund das schlichten Kindes ist gelegt, laßt uns darauf weiter bauen. Wir bitten, daß Jeder helfe, nach dem er kann. Auch wer nur einen kleinen und kleinen Baustein herzugeben vermag, wird willkommen sein. Jeder der Unterzeichneten ist zur Entgegennahme von Gaben gern bereit.

Das Comité der Reil-Stiftung.

Kühn, Barrer in Siegen, Vorsitzender. Dellus, Bürgermeister in Siegen. Gust. Gontermann, Fabrikant zu Siegbüttel bei Siegen. Jac. Reuter, Konditor in Siegen. Ad. Schleifenbaum, Fabrikant in Siegen. Schubert, Hauptlehrer in Siegen. Verpmann, Kreisfeldarzt in Siegen. Sanitätsrat Dr. Vogel in Siegen. Liebau, Amtmann in Weidenau. Sassmann, Gemeindevorsteher in Weidenau. Klempt, Hauptlehrer in Glafeld. Romberg, Barrer in Ferndorf. Hackländer, Barrer in Mäsen. Stähler, Verwalter in Mäsen. Stein, Barrer in Grombach. Köhne, Superintendent in Mäsen. Bender, Rentant in Niedersfelden. H. D. F. Schneider, Kommerzienrat in Runkirchen. Kunz, Amtmann in Burbach. Kunz, Amtmann in Wilsdorf. Heckenroth, Barrer in Niedersfelden. Stenger, Barrer in Höggen. Ad. Krämer, Fabrikant in Freudenberg. Grote, Barrer in Obersiefelbach.

Verblendsteine.

Die größeren und leistungsfähigsten Verblendstein-Fabriken Rheinlands haben zum Vertriebe ihrer Fabrikate eine gemeinsame Verkaufsstelle errichtet und giebt die **Westdeutsche Verkaufsstelle für Verblendsteine** in Köln, Ursulagartenstraße Nr. 27, über Preise, Vorräthe, Lieferfristen u. s. w. u. s. w. Auskunft. Dieselbe sucht auch gut eingeführte Vertreter.



Fr. Koerner, Siegen,
Gewehr-Fabrik.
Großes Lager

in Doppelhanteln, hantellose Selbstspanner, Drillinge, Vierschüsseln u. s. w. Ferner empfehle zur Jagdzeit: Jagdtaschen, Kuchfäden (schweißdicht), Samaschen, Hundeleinen, Aufhänger, Jagdflöte, Jagdstockträger, Säbnerlöcher, Munition.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit halte ich Spaziergänger, Vereinen, Schulen und sonstigen Gesellschaften meine **Wirtschaftsräume** nebst Gartenwirtschaft sowie Bäckerei bestens empfohlen. — Täglich frische Milch, frische Eier, sowie saure Milch und alle sonstigen Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Hof untere Hengsbach. Hochachtungsvoll
A. Heinrich.

Zuntz

Java-Kaffee

in den beliebtesten feinen Qualitäten à Mark 1.70, 1.80, 1.90, 2.— das Pfund.

Zu haben in Siegen bei: M. Lück, Joh. Berlet, Rob. Rensch, Ph. Kirch, Heupel & Grieskamp, L. H. Montanus, Franz Roelle, Feinbäckerei am Kampen; in Weidenau bei Hrl. Angelica Ollig-schläger; in Hösbach bei A. Hürder.

A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hofkief.
Dampfkaffeebrennereien,
Born, Berlin, Hamburg,
gegründet 1837.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsbank empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbetet sich zu jeder gewünschten Auskunft.
J. Kippenberger, Siegen.



Nur Spezialität!

Nur Spezialität!

Erste und einzige
Siegener Herdfabrik

Franz Kersting, Siegen

liefert als Spezialität:

Tafel- resp. Spar-Hochherde

in allen Größen, allen Farben und in jeder Preislage, in einfacher bis feinsten Ausstattung unter weitgehender Garantie. Hierbei sei besonders hervorgehoben, daß ich die Fabrikation seit Jahren nur als **Spezialität** betreibe, auf die Anfertigung der Tafelherde, sowohl bezüglich der **Solidität u. Eleganz**, als auch bezüglich der **Leistungsfähigkeit** die größte Sorgfalt anwende, jede gewünschte Abänderung der Einrichtung u. des Aussehens in der Folge meiner langjährigen Erfahrung, sowie dadurch, daß ich die Tafelherde selbst fabriziere, in der Lage bin, eine **solldere, dauerhaftere und billigere** Waare als jeder Händler, sei er auch noch so bedeutend, liefern zu können.
Durch günstige Abkürzungen im Bezug der Rohmaterialien bin ich außerdem in den Stand gesetzt, die Preise der Tafelherde von heute ab ermäßigen zu können; Mutterbäder, nebst Restaurant sowie Muster-siege stehen jederzeit zu Diensten. Auf Wunsch werden Tafelherde auch zur **Probe** geliefert und jeder etwa nicht konvenirender Herd **ohne Weiteres** zurückgenommen.

Schutz Marke.



Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Aerztliche Zeitschrift empfohlen als wohlschmeckendes Getränk bei Magensauere, Blasen- und Nierenleiden.

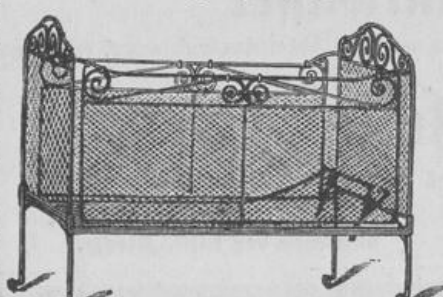
Haupt-Depôt:

H. Hassert, Hôtel zum goldenen Löwen, Siegen.

Die Direction des Gerolsteiner Sprudels, Gerolstein Eifel.

J. G. Reichwald,

Siegen, Markt 43/44



Bettstellen mit und ohne Spiralfederunterlage.

offeriert:

Eiserne
Waschtische,
Blumentische,
Flaschen-
Eis- u. Fliegen-
schränke,
Kinderkarren,
sowie

Besatz-Peluche und Sammete

in allen Farben vorrätig.
Siegen.

S. Zentke.

Nicht zu verwechseln mit den sogenannten Wendts Patent-Cigarren!

Durch Imprägnierung des unbearbeiteten Tabaks mit vegetabilischen Stoffen hat man das Nicotin in eine unlösliche Verbindung übergeführt, daher **keine Nicotinvergiftung mehr!**
Aerztliches Zeugnis liegt vor.
Alleinverkauf für Siegen und Umgegend

S. Georg, Siegen, Löhrstraße.

Sonnen- und Regenschirme

in großer Auswahl bei

Carl Buch,

gegenüber dem Kaiserdenkmal.



Sargmagazin

und

Trauerkränze

bei Bedarf bestens empfohlen.

M. Lück in Siegen

empfehl:

Marienburg Loose à 3 Mk.
Weseler " " 3 "
Roth Kreuz " " 3 "
Pyramiden " " 1 "
Hannoversche " " 1 "
Baden-Baden " " 1 "

Weseler Kirchenbau- Geld-Lotterie.

Hauptgewinne M. 90 000, M. 40 000,
M. 10 000 u. s. w.
Loose à 3 M. empfiehlt u. versendet
Louis Schmidt, (Nachf. D. Wesel),
Siegen, Schulplatz 221.

Wäsche-Confection.

Mit meinem
Weißnäherei-Geschäft
verbinde ich jetzt auch ein
Lager in **Chiffon, Croisé**
Leinen und Halbleinen,
Taschentüchern, geräumtem
Piqué, Hemdeinfägen und
fertiger Damenwäsche u. s. w.
Außerdem unterhalte ich ein reich-
haltiges Musterlager in
allen Wäscheartikeln.
Ich halte mich dem geehrten
Publikum bei Bedarf bestens
empfohlen.

Gomma Welle.

Die Lieferung von
ganzen **Wäscheausstattungen**
wird von mir ebenfalls über-
nommen und prompt besorgt.

Dampfkessel- Revisionsbücher.

sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampfkessel-Revisionen und Untersuch-
ungen, nach den amtlichen Mustern ge-
fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Eintracht.

Sonntag 26. Aug. c., Nachm. 3 1/2 Uhr:

CONCERT

des **Bayr. Vocal-Kunstler-
Quartetts** (gemischtes Quartett) aus
Miesbaden.
Bei ungünstiger Witterung findet das
Concert in den **Wirtschaftsräumen** statt.
Eintritt für Mitglieder frei, für Nicht-
mitglieder à Person 50 Pfg.

Ev. Gesellen-Verein.

Sonntag den 21. August c.,
Abends 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn von Erdberg über das
Thema:
**Lutherdramen und Festspiele
in alter und neuer Zeit.**
Der Vorstand.

Sieben erschienen:

Quebrachholz-Zoll.

Die Verhandlungen
im
Preussischen Abgeordnetenhaus
und im
Rheinischen Provinzial-Landtag.

Seine Bedeutung für den Gerberei- und
Schädlings-Vetrieb und für die gesamte
Leber verbrauchende Bevölkerung des
deutschen Reiches.
Von **Werner Jungschläger.**
Preis 75 Pfg.

Vorrätig bei:
Siegen, Markt 362.
Herrn. Montanus,
Buchhandlung.

Marienburg Geldlotterie.

Ziehung bestimmt 18. u. 19. Oct. 1894.
Hauptgewinne: 90000, 30000, 15000.
Loose à 3 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt, (Nachf. D. Wesel),
Siegen.

Alle Sorten Hausbrandkohlen,

gewaschene Anthrakiten I und II,
Stückkohlen, prima melierte Kohlen,
Anthracitkohlen (Häufig II von Jech
Gangendarm),
sowie

Rußschmelzkohlen

empfehlen in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Gelee- und Einmachgläser

in allen Größen empfiehlt
billig
Martin Lück.

Edtenholl Rohrzieher,

zu Einmachzwecken besonders geeignet,
empfehlen in Größen von 2 1/2 u. 4 1/2
Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Wein- u. Bieressig

in feinsten Qualitäten empfiehlt
Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Roth und weiße Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von
Zinsrechnungen von **Reichsanleihen**,
und
Preussischen Zinsrechnungen,
nach Vorchrift des Reichsanl.,
63 u. 64 auf Lager **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.
Sonntag den 26. August 1894.
XIV. n. Trinitatis.

7 1/2 Uhr Vorm. Hr. A. Hengbach.
9 Uhr Vorm. Hr. A. Hengbach.
2 Uhr Nachm. Hr. A. Hengbach.

Ev. Gottesdienst in Niedersfelden

Vormittags 9 Uhr: Hr. A. Hengbach.
Redaction, Druck und Verlag: In Vertretung
August Buchholz in Siegen.